



Warum der Schuh beim Gehen weiter wird

Der spirituelle Jakobsweg-Coach

Raimund Joos



TYROLIA

Raimund Joos

*Warum der Schuh
beim Gehen weiter wird*

Der spirituelle Jakobsweg-Coach

Tyrolia-Verlag · Innsbruck-Wien

Mitglied der Verlagsgruppe „engagement“

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2., veränderte Auflage 2011
© Verlagsanstalt Tyrolia, Innsbruck
Umschlaggestaltung: Tyrolia-Verlag
unter Verwendung eines Bildes von Raimund Joos
Bilder: Raimund Joos
Layout und digitale Gestaltung: Tyrolia-Verlag
Druck und Bindung: Alcione, Lavis (I)
ISBN 978-3-7022-2824-8 (*gedrucktes Buch*)
ISBN 978-3-7022-3229-0 (*E-Book*)
E-Mail: buchverlag@tyrolia.at
Internet: www.tyrolia-verlag.at

Inhaltsverzeichnis

EINFÜHRUNG

Ein Trend und was dahintersteckt

Warum und wie pilgern? – Die fünf „Gebote“ für den Weg

Was dieser „spirituelle Jakobsweg-Coach“ für Sie sein möchte

1. Kapitel: ER-LEBEN SIE DEN JAKOBSWEG!

Zeit und Raum ausloten

Natur erfahren

Den eigenen Körper spüren

Geschichte erleben – Zukunft gestalten

Lebenskulturen entdecken

Den Weg auf sein Ziel ausrichten?!

Gemeinschaft üben

Sich selbst erkennen

Gott erahnen – Jesus begegnen – den Geist atmen

2. Kapitel: GUTE BEGLEITER UND FALSCHHE HELFER

Armut und Reichtum auf dem Jakobsweg

Geld

Handy

Internet und E-Mail

Uhr

MP3-Player

Bücher

Tagebuch

Fotokamera

Auto und Bus

Fahrrad

Herbergen, Pensionen, Hotels und Klöster

Spiritueller Begleiter

Reiseveranstalter

Drogen

Pilgerbrüder und Pilgerschwestern

3. Kapitel: DEN INNEREN WEG VERSTEHEN

Den Weg der Verwandlung gehen

Der Traum vom Pilgern

Alles ist Anfang – Aller Anfang ist ...

O Herr, es ist genug!

Pilgeralltag zwischen Himmel und Erde

Vor den Toren Santiagos

Am Ziel?! Oder: Der „Pilgertod“ am Ende der Welt

Heimkehren und Pilger bleiben

ANHANG

Nachwort

Hilfreiche Adressen und Links

Sachregister



Die Weite der Meseta lädt ein

Lieber Pilgerbruder und liebe Pilgerschwester!

Es freut mich, dass ich die reichen Erfahrungen, die mir auf dem Jakobsweg geschenkt wurden, durch dieses Buch mit Ihnen teilen kann. Leider bin ich ja nicht in der Lage, Sie persönlich auf dem Weg zu begleiten, seien Sie sich aber gewiss, dass meine besten Wünsche Sie begleiten. Ich bin mir sicher, dass Sie Ihren Weg machen und dort viel Wunderbares erleben werden. Ich freue mich auch auf Anregungen zu diesem Buch oder eine Postkarte von Ihnen.

Bon Camino, Ultreya und alles Gute wünscht Ihnen Ihr

Raimund Joos

P.S.: Bitte verpassen Sie es nicht, die Kapitel „Einführung“ und „Was dieser ‚spirituelle Jakobsweg-Coach‘ für Sie sein möchte“ zu lesen.

Dank

Ich danke allen Pilgerfreunden, die mir auf dem Jakobsweg und im Alltag durch ihr persönliches Gespräch, ihr Beispiel und das Teilen ihrer Wegerfahrung das Schreiben dieses Buches erst ermöglicht haben. Besonders danken für Anregungen und Korrekturen *zu diesem Buch* möchte ich meinem Vater Herbert Joos † und meiner Mutter Anne Joos, den in der Fränkischen St.-Jakobus-Gesellschaft Würzburg ehrenamtlich tätigen Pilgerfreunden Monika und Ferdinand Seehars, dem Pastoralreferenten der Katholischen Hochschulgemeinde Eichstätt Franz Geitner und auch Barbara Ulrich, die als Mentorin in der Katholischen Hochschulgemeinde Eichstätt tätig ist.

Anmerkung zur 2. Auflage

Wir schreiben Januar 2011. Vor einigen Tagen erreichte mich vom Tyrolia-Verlag eine kurze erfreuliche E-Mail mit der Nachricht, die erste Auflage meines hier vorliegenden Buches sein nun bald vergriffen und man plane eine im Layout etwas verbesserte Neuauflage, die u. a. auch einen Index für Stichwörter bieten soll. Bei der Suche nach möglichen Stichwörtern in meinem immer noch liebsten Buch zum Jakobsweg, dessen Text ich vor nun schon mehr als vier Jahren (Ende 2006) verfasst hatte, erinnerte ich viel Vergessenes ... Ich erkenne auch, dass mich mein innerer spiritueller Jakobsweg seither weitergeführt und sich dabei auch mein Welt- und Gottesbild in einigen Punkten weiterentwickelt hat.

Es entspricht ganz der Idee des Pilgerns, wenn ich den Text des Buches von wenigen kleine Aktualisierungen abgesehen dennoch unverändert in seinem originalen Wortlaut belasse: Unsere Erkenntnis kann immer nur „vor-läufig“ sein und es ist an Ihnen, die

immer nur unvollständige Erfahrung eines Buches dafür zu nutzen,
ihren *eigenen* persönlichen Jakobsweg zu finden.

Einführung

Ein Trend und was dahintersteckt

Jedes Jahr wandern Tausende von Pilgern Hunderte von Kilometern zu Fuß auf dem Jakobsweg nach Santiago de Compostela. Pilgerberichte über den Jakobsweg sind in den Bestsellerlisten zu finden, und kaum ein Monat vergeht, in dem kein Bericht über den Jakobsweg im Fernsehen gesendet wird. Die Pilgerreise nach Santiago erfreut sich ungeahnter Beliebtheit, und es sind keine Anzeichen für das Ende dieses Trends in Sicht.

Dieser Trend allein sagt freilich noch wenig über die Qualität der Sache aus, um die es hier geht. Der Sog, den der Jakobsweg heute ausübt, könnte auch einfach eine Modeerscheinung sein. Doch im Grunde kommt es darauf gar nicht an. Denn „den Jakobsweg an sich“ gibt es eigentlich gar nicht, oder nur als abstrakten oder geografischen Begriff. Was dagegen wirklich zählt, ist der einzelne Mensch, der sich auf das Abenteuer „Jakobsweg“ einlässt und so diesen Weg als seinen ganz persönlichen Weg wagen und erleben kann. Und so ist zunächst jeder Einzelne für seinen „eigenen“ Jakobsweg verantwortlich. Wo aber viele Menschen ihren Jakobsweg in einer spirituellen oder einfach „nur“ guten Absicht machen, da wird man auch auf „dem Jakobsweg“ so etwas wie eine gute menschliche oder sogar spirituelle Atmosphäre spüren können. Dies schafft dann ein gutes geistiges „Klima“, von dem wiederum jeder einzelne Pilger zehren kann.

Tatsächlich haben seit über tausend Jahren Millionen von Pilgern ihren Jakobsweg in diesem Geist gemacht. Sie haben dabei etwas erfahren, wodurch dieser Weg für sie wertvoll wurde. Etwas von

diesem Wertvollen haben sie auf diesem Weg weitergetragen und weitergegeben, und man könnte auch sagen „ans Ziel gebracht“.

Auch viele „moderne“ Menschen, die den Jakobsweg vielleicht gar nicht aus „religiösen“ Gründen gegangen sind, erlebten dort ein ungeahntes Maß an purer Lebensfreude und fanden wichtige Antworten auf persönliche Fragen. Die Zeit auf dem Jakobsweg blieb vielen von ihnen als einer der schönsten und reichsten Zeitabschnitte ihres Lebens in Erinnerung. Nicht selten „treibt“ es sie daher immer wieder auf diesen Weg zurück. Dies offensichtlich unabhängig davon, aus welchem Land, aus welcher sozialen Schicht, Religion oder Altersgruppe der einzelne Pilger stammt.

Nicht zu Unrecht gilt der Jakobsweg als eines der spirituellen Zentren Europas, wenn nicht sogar der Welt. „Spirituell“ ist hierbei nicht im engen Sinn zu verstehen, also in der Weise, dass es hier allein um die Traditionen einer bestimmten Religion oder Konfession ginge. Wenn ich in diesem Buch von „Spiritualität“ spreche, so meine ich damit alles, was den Jakobsweg zu einem tiefen persönlichen Erlebnis für Sie werden lassen kann: die Gegebenheiten, die Sie auf dem Weg vorfinden, Ihre innere Einstellung, mit der Sie dem Weg begegnen, und auch die Art und Weise, wie Sie sich selbst auf dem Weg verhalten. Spirituell kann eigentlich alles sein, durch das Sie sich bewusst werden, dass Sie in tiefer geistiger oder seelischer Beziehung mit der Welt und deren Ursprung stehen. Spiritualität kann, so betrachtet, eigentlich immer und überall gelebt werden und wird ein Leben lang eingeübt. Der Jakobsweg ist dabei nur ein kleiner Ausschnitt des persönlichen Lebensweges, in dem das, was Spiritualität ist, vielleicht deutlicher zum Vorschein kommt als sonst – wenn man danach sucht.

Wer lernt, spirituell zu leben, lernt sich und seine Welt in ihrem Innersten besser zu verstehen. Er lernt – in einem tiefen menschlichen Sinne – zu „er-leben“. Dadurch versteht er mit der Zeit immer besser, was es bedeutet, wirklich als ganzer, heiler, als beseelter Mensch zu leben.

Wenn Sie also lernen, was es heißt, den Jakobsweg spirituell zu erfahren, werden Sie sich und Ihre Welt tiefer und weiter verstehen und erleben lernen. Ihr Horizont, Ihre Sicht der Welt, Sie selbst als ganzer Mensch weiten sich – so wie auch Ihr Schuh, vor allem, wenn

er neu war, beim Gehen mit jedem Schritt ein kleines Stück weiter wird.

Vielleicht drückt Sie der Schuh dabei zu Anfang Ihres Weges nicht nur im wörtlichen Sinne. Vielleicht drückt er Sie nicht nur am Fuß und dort auch schon so lange, dass Sie sich nun entschlossen haben, diesem Problem bewusst nachzu-gehen. Auf dem Jakobsweg sind Sie hier auf dem richtigen Weg, denn mit jedem Schritt, mit dem Sie sich wirklich auf ihn einlassen, wird Ihre Welt, Ihr Leben, Ihr Geist sich weiten. Schritt für Schritt werden Sie erfahren, was es heißt, in einer Frage „weiter-zukommen“ und „groß-zügig“ und innerlich erfüllt zu leben. Wie Sie auf diesem inneren Weg vorankommen können, dazu will ich Ihnen hier ein paar Tipps geben. Ich tue dies, indem ich Ihnen meine Erfahrung weitergebe, die ich selber und viele meiner Pilgerbrüder auf vielen Hunderten Kilometern Jakobsweg gesammelt haben.

Als Erstes möchte ich dabei einige Grundsätze oder man könnte auch sagen, „grundlegende innere Einstellungen“ beschreiben, die meiner Erfahrung nach einen Schlüssel dazu bieten, den Jakobsweg wirklich in seiner vollen spirituellen Tiefe und Weite auszuschöpfen. Man könnte diese Grundsätze auch – vielleicht etwas altmodisch – „Gebote“, „Tugenden“ oder „Grundhaltungen“ des Pilgerns nennen. Der nun folgende Teil gibt einen ersten groben Überblick über sie, später werde ich an praktischen Beispielen noch konkreter auf sie eingehen.

Eines möchte ich Ihnen aber noch ganz am Anfang mit auf Ihren Weg geben: Spiritualität ist – wenngleich manche auch eine hochtrabende Wissenschaft oder einen aufgeblasenen Hokuspokus daraus machen – eigentlich weder kompliziert, obskur noch irgendwie abgehoben. Spiritualität ist etwas zutiefst Menschliches, und man muss seiner eigenen Spiritualität nur etwas Freiheit und Pflege geben, um sie ähnlich wie die Knospe einer Blume in sich selbst zur Entfaltung zu bringen. Auch Sie sind ein spiritueller Mensch. Nehmen Sie deshalb Ihre Sehnsüchte, Hoffnungen und Fragen und alles das, was Sie innerlich bewegt, ernst und lassen Sie diese inneren emotionalen und seelischen Bewegungen, die in Ihnen aufkommen, einfach zu. Ihre Spiritualität wird sich dann ganz von

alleine entfalten. Auf dem Jakobsweg finden Sie das richtige Klima für einen spirituellen Frühling. Trauen Sie sich also einfach zu leben!

Warum und wie pilgern? – Die fünf „Gebote“ für den Weg

Was unter „Pilgern“ zu verstehen ist, lässt sich nicht einmal innerhalb der einzelnen Religionen eindeutig sagen. Jede Religion, jede Weltanschauung hat eigene Vorstellungen davon, was Pilgern bedeutet. Und diese Vorstellungen können kaum erschöpfend beschreiben, was Pilgern für den einzelnen Pilger bedeutet. Pilgern kann also von vielen verschiedenen Blickwinkeln her gesehen, erlebt und gelebt werden, und keiner dieser „Zugänge“ ist der einzig gültige. Dennoch gibt es einige grundlegende Erfahrungen und Haltungen, die wohl für jeden Pilger irgendwann auf die eine oder andere Weise wichtig werden und die es nahelegen, dann vom „Pilgern“ zu sprechen. Wie angekündigt, werde ich diese „Grundhaltungen“ oder „Prinzipien“ des Pilgerns hier kurz vorstellen. In späteren Kapiteln werde ich dann immer wieder auf sie verweisen.

Gehen

Sicher werden Sie sich nun fragen, warum hier als Erstes eine scheinbar so banale und selbstverständliche Tätigkeit wie das „Gehen“ als grundlegende innere Einstellung genannt wird. Nun, zum einen ist es durchaus nicht selbstverständlich, dass ein Pilger geht. Viele fahren mit dem Rad, dem Auto oder dem Bus. Ich möchte Sie also zum Ersten dazu ermuntern, auf Ihrem Pilgerweg das Gehen bewusst als Heran-gehens-weise an den Weg zu nutzen. Wenn Sie sich bewusst auf das Gehen einlassen, werden Sie immer mehr verstehen, dass Gehen nicht allein eine körperliche, sondern auch eine spirituelle Tätigkeit sein kann. Lassen Sie mich vorab einige Gedanken dazu ausführen, um Sie von dieser Idee zu überzeugen.

Im Deutschen finden sich wie in allen anderen Sprachen viele Redensarten, die mit dem Gehen in Verbindung stehen. Man spricht davon, dass „es wieder bergauf geht“, man „einen neuen Weg einschlägt“, „jemandem einen Stein in den Weg legt“, „den nächsten

Schritt wagt“ oder „zu weit gegangen ist“. Es ist dabei kein Zufall, dass wir uns in unserer Sprache unbewusst so oft eines Vergleiches mit dem Gehen bedienen, wenn wir grundlegende menschliche Erfahrungen ausdrücken wollen. Gehen ist nämlich eine sehr ursprüngliche Erfahrung, mit der wir viele unserer späteren Erfahrungen vergleichen. Als Sie als Kind das erste Mal auf eigenen Füßen standen, öffnete sich ein neuer, erstaunlicher Horizont für Sie. Als Sie dann später zum ersten Mal die Hand Ihrer Eltern losließen und die ersten wackeligen Schritte wagten, machten Sie mit einer Mischung des Gefühls von Schauer und Triumph Ihre ersten Schritte in Ihre Selbständigkeit. Gehen ist daher von „Kindesbeinen an“ bewusst – und noch viel mehr unbewusst – eng mit der Erfahrung der persönlichen Freiheit und Reife verknüpft.

Heute drückt sich Mobilität vordergründig durch den Besitz eines Autos oder eines Flugtickets aus. Informationen werden scheinbar durch moderne Informationstechniken gewonnen und nicht mehr dadurch, dass man sich „auf den Weg der persönlichen Erkenntnis begibt“.

Wer aber hinter die Fassade unserer Gesellschaft schaut, wird bald erkennen, dass eine so gewonnene persönliche Freiheit und Reife innerlich hohl bleiben. Daher sucht der moderne Mensch vermehrt wieder nach wirklicher persönlicher Erfahrung. Er versucht, sich an die ersten Schritte seines Lebens zu erinnern, reißt sich los von der fürsorglichen Hand des technisierten Alltags, stellt sich wieder „auf seine eigenen Beine“ und macht sich so „auf den Weg“ zu seiner verlorengegangenen persönlichen Freiheit.

Wandel

Das Wort „wandeln“ bzw. „Wandel“ trägt zwei Bedeutungen, die aber derselben grundlegenden menschlichen Erfahrung entspringen. Zum einen steht „wandeln“ für „verwandeln“ oder „verändern“; zum anderen – vielleicht etwas veraltet – für „sich bewegen“. Wandel meint dabei aber nicht ein Sich-Bewegen, bei dem einfach nur Materie transportiert wird. Wandel bedeutet vielmehr, dass sich ein Körper samt Herz und Seele bewegt. So „wandelt“ etwa ein Güterzug normalerweise nicht durch die Landschaft, wohl aber kann ein Mensch „durch die Gegend wandeln“, oder sogar, zum Beispiel in einem Garten, „lustwandeln“. Wo aber Körper und Seele sich

bewegen, nimmt man „An-teil“ an der Welt, die einen umgibt, und an dem, was in dieser Welt passiert. Man „ist be-wegt“ von den Dingen, und „geht“ – antwortend – „auf sie ein“. Der Blickwinkel wird also nicht nur durch eine äußere Bewegung ständig verändert, sondern auch durch einen inneren persönlichen Prozess immer mehr „gewandelt“. Meine „Sicht der Dinge“ ändert sich. Die Welt erscheint neu. Dies ist im Grunde das, was in lebendiger Liebe – zu einem bestimmten Menschen oder auch zur Welt – geschieht. Jeder neue Tag kann so immer neue Wunder bringen.

Diese Chance des „Wandels“, die sich durch das Gehen erschließt, ist also das erste Prinzip und Gebot des Pilgerns. Bei jedem Schritt, den Sie auf dem Jakobsweg tun werden, soll dieser Anreiz, diese Chance zum Neuwerden und Neuentdecken mitschwingen. Wo Sie körperlich Fuß vor Fuß setzen, soll auch Ihre Seele sich immer neu verankern und in gleicher Weise voranschreiten, so dass sie abends von den vielen neuen Eindrücken ebenso müde und zufrieden ist wie Ihre Füße.

Offenheit

Richtig verstandenes Pilgern fordert und fördert persönliche Offenheit und Weite. Der schützende Raum des Alltags wird verlassen. Wo gestern noch ein Kühlschrank, ein Bett, altbekannte Menschen und der gewohnte Tagesablauf Sicherheit gaben, stehen nun Wegkreuze, Wind und Wetter. Innere und äußere Fragen kommen auf, und das innere und äußere Auge muss sich weit öffnen, um in der Fremde am Horizont das zu erkennen, was der Mensch täglich zum körperlichen, emotionalen und geistigen Überleben braucht. Wer noch gestern zu wissen glaubte, was er von der Welt, Gott und den Menschen zu denken hat, dem offenbaren sich jetzt vielleicht die Grenzen dieses Wissens. Er „stößt“ auf Grenzen.

Genau hier liegt die Chance zu einer äußerlichen und innerlichen Verwandlung. Als Pilger müssen Sie sich auf Umstände „einstellen“ und kommen oft nicht „um-hin“, Ihre Pläne vielleicht für manches Widrige und Unannehmliche „aufzubrechen“. Unter Umständen müssen Sie dabei auch einmal die eine oder andere eigene Überzeugung „aussetzen“ oder vorgefasste Wünsche „hintanstellen“. Nur so kann aber Ihr „Weltgefüge“ in Bewegung kommen, und Sie erleben, was es heißt, sich zu wandeln, zu reifen und seinen Horizont